

25. Sonntag im Jahreskreis

ὑπάγετε καὶ ὑμεῖς εἰς τὸν ἀμπελῶνα.

Geht auch ihr in (meinen) Weinberg! Mt 20,4+7

Wie am vergangenen Sonntag haben wir auch heute ein Gleichnis Jesu gehört, mit dem Er erklären möchte, wie und was das Reich Gottes ist. Wie man beim Gleichnis von den beiden Knechten mit der verschieden großen Schuld Gleiches und Ungleiches voneinander scheiden konnte, so führt auch hier ein Blick auf Gleiches und Ungleiches näher an die Deutung des Gleichnisses heran.

Gleich bleibt hier der Gutsbesitzer: Er heuert Arbeiter für seinen Weinberg an, zu verschiedenen Stunden des Tages.

Die Arbeiter unterscheiden sich, soweit wir es erzählt bekommen, zunächst dadurch, dass sie verschieden lang arbeiten, manche den ganzen Tag, manche tatsächlich nur eine Stunde. Da tun sich Abgründe auf, die doch wohl zu berücksichtigen sind!

Aber der Gutsbesitzer bleibt sich hier gleich: Er bezahlt einem jeden den Tageslohn, denn ein Denar reichte, um eine Durchschnittsfamilie für einen Tag zu versorgen. Dass sich darin etwas Ungleiches verbirgt, stellen gerade die fest, die am längsten gearbeitet haben, sie stellen sich in einen Gegensatz zu den Arbeitern der elften Stunde.

Aber der Gutsbesitzer bleibt sich wiederum gleich: Er fragt einen der Murrer wörtlich: Ist dein Auge böse, weil ich gut bin? Und damit stellt er doch einen Gegensatz her, nämlich den der unterschiedlichen Sicht auf die Dinge und auf die Menschen: Wo der Gutsbesitzer allen Gutes tun möchte, da werden andere böse, missgünstig. Sie können und wollen nicht so auf die Welt blicken wie der Gutsbesitzer. Ihre Weltsicht beleuchtet die Unterschiede, das Trennende, während der Gutsbesitzer zunächst einmal in allen die hilfsbedürftigen Menschen sieht, denen er die gleiche Hilfe zukommen lässt.

Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten wird man dieses Gleichnis nicht verstehen können. Es geht ja um das Reich Gottes und darum, dass Gott den einzelnen Menschen sieht in seiner Armut, Schwachheit, Hilfsbedürftigkeit. Niemandem wird etwas weggenommen – im Gegenteil: Jedem wird Hilfe zuteil. Das macht die Menschen in Gottes Augen, bei all ihrer Verschiedenheit, gleich: Sie sind, wir sind auf Gottes Hilfe und Beistand angewiesen. Im Reich Gottes geht es ums Dankbarsein und nicht ums Vergleichen!

FÜBITTEN

„Ruft den Herrn an, denn er ist nahe“, hat uns Jesaja zugerufen. So bitten wir unseren Herrn Jesus Christus voll Vertrauen:

Herr, höre unser Beten!

- Stehe deiner Kirche bei, damit alle ihre Glieder den Weg in das Reich deines Vaters finden und viele Menschen dorthin mitnehmen.
- Hilf allen, die Verantwortung tragen für andere Menschen, damit sie sie nicht einfach gleich behandeln, sondern ihre je eigenen Sorgen und Nöte erkennen.
- Lass alle, die in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft und Politik wirken, die Schöpfung in ihrer Einmaligkeit und Würde erkennen.
- Wir bitten dich für alle, die immer wieder das Verschieden und Trennende unter Menschen und Völkern hervorheben: Führe sie auf Wege des Friedens und der Gerechtigkeit.
- Lass unsere Pfarre ein Ort sein, wo Menschen gemeinsam nach deinem Willen fragen und nach ihm leben.

Herr Jesus, du blickst auf uns in Liebe und Barmherzigkeit. Dafür danken wir dir heute und in Ewigkeit.